

„Im Scheitern ist das Gelingen möglich“

Philosoph inspiriert beim Diözesan-Männertag in Untermarchtal zu Heiterkeit

Von Leonhard Fromm

UNTERMARCHTAL - Mit gut 100 Teilnehmern war der 78. Männertag der Diözese Rottenburg-Stuttgart am Wochenende im Bildungshaus Untermarchtal ausgebucht. Der Tübinger Philosoph Fabian Erhardt warnte im Plenum vor der „Verlockung des Tragischen“, ehe sich die Teilnehmer in zehn Workshops aufteilten. Vor allem wegen der Inspirationen durch Vorträge und Referenten und wegen der Verbundenheit in der Gemeinschaft kommen die Männer aus dem gesamten Südwesten seit Jahrzehnten. Sind Einzelne bereits 30 mal da gewesen, so hatte rund ein Fünftel der Männer seine Premiere.

In seinem anspruchsvollen Vortrag, dem ein reger Dialog mit den Zuhörern folgte, plädierte der 38-jährige Philosoph für eine „nicht naive Heiterkeit“. Die Heiterkeit stehe bedauerlicherweise im Ruf, das Mangelhafte nicht zu

sehen. Dagegen sei „positives Denken“ ein „übles Geschäftsmodell“, weil es das kritische Denken ausblende. Ziel müsse in der modernen Mediengesellschaft, in der ein Dauerfeuer an schlechten Nachrichten auf die Empfänger einprassele, sein, nicht „der Verlockung des Tragischen“ zu verfallen. Der Irrtum sei, die Vielzahl der negativen Fakten zu verallgemeinern.

Um angesichts der Fülle an Katastrophen nicht die eigene Ohnmacht spüren zu müssen, könne man seinen Nachrichtenkonsum einschränken. Stattdessen würden aber viele in den „Heroismus des Scheiterns“ verfallen, der schon in der Antike die Tragödie kennzeichnete: Alles Edle und Wahre hat demnach keinen Bestand in dieser Welt. In der Umkehrung, so der Philosoph, bedeute das: Nur das Gescheiterte ist das Großartige.

Entsprechend gingen Menschen, die sich nicht ausgeliefert



Von der Tragödie zur Komödie: Der Tübinger Philosoph Fabian Erhardt inspiriert seine Zuhörer beim Diözesan-Männertag.

FOTO: KOCH

und ohnmächtig fühlen wollen, „einen Pakt mit dem Tragischen ein.“ Denn bei jeder weiteren schlechten Nachricht können sie sich dann immer als Wissende und Bestätigte fühlen. „Diese Verstrickung, das negativ Erhabene,

können wir aufkündigen, in dem wir jede schlechte Nachricht einzeln bewerten, nicht generalisieren und das Positive nicht ausblenden,“ appellierte der zweifache Vater an seine Zuhörer.

Die Komödie in der Antike habe gekennzeichnet, dass im Scheitern das Gelingen möglich ist. Deshalb erhebe sie keinen Anspruch auf Wahrheit, sondern fokussiere sich im Gelingen auf die heitere Gelassenheit. Erhardt empfiehlt, neben „Trauerarbeit“ auch „Heiterkeitsarbeit“ und „Gelassenheitsarbeit“ in den Wortschatz aufzunehmen und zu praktizieren. Die zentrale Frage sei doch: Was betrifft mich wirklich? Und im sozialen Umfeld auf die eigene Wirksamkeit zu achten. Mehr sei nicht zu tun – aber vieles zu lassen.

Dem Vortrag folgten Nachfragen und eine rege Diskussion, ehe elf Referenten ihre Workshops ankündigten, auf die sich die Männer aufteilten.